

17. JAHRGANG

BERLIN / JUNI 1926

3. HEFT

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

S O N D E R H E F T

T

H

E

A

T

E

R

Zeitschrift Der Sturm

An die Abonnenten und Leser der Zeitschrift Der Sturm

Die Zeitschrift Der Sturm beginnt ihren 17. Jahrgang und wird vom April bis September einmal monatlich, vom Oktober bis Dezember zweimal monatlich erscheinen. Der Jahrgang hat also wie bisher 12 Hefte. Die ersten sechs Hefte werden je ein bestimmtes Thema behandeln, die letzten sechs Hefte enthalten sachliche, kritische und polemische Beiträge über Politik, Theater, Musik, Kunst u. Dichtung / Themen der ersten sechs Hefte:

April: Expressionismus

Mai: Afrika und Südsee-Kunst

Juni: Theater

Juli: Tanz und Plastik

August: Sturmabende Dichtungen

September: Architektur

Jedes Heft hat zahlreiche Abbildungen

Jahresbezug M 12

halbjährlich M 6

Drei Hefte M 3

Einzelheft M 1

SCHRIFTLEITUNG: HERWARTH WALDEN

Verlag Der Sturm Berlin W9 Potsdamer Straße 134a

Fernruf Lützow 4443 : Postscheckkonto Berlin 120658

Verlagsverzeichnisse kostenlos vom Verlag Der Sturm

Mitglieder der Gesellschaft der Sturmfreunde E.V. erhalten die Zeitschrift satzungsgemäß zum halben Preise

Moderne Kunstschule

von

Johannes Itten

Berlin-Wilmersdorf

Brandenburgischestr. 16

am Fehrbelliner Platz

Grundlegender, künstlerischer Unterricht für Maler, Bildhauer, Architekten, Pädagogen, Photographen, Reklame-, Mode- und Musterzeichnungen aller Art.

Naturalistische, expressive, konstruktive Form- und Farbstudien. Studium der Gesetze der Bewegung, des Rhythmus, des Helldunkels, der geometrischen Form, der Materien, der Farbe und der Komposition.

Die schöpferischen Kräfte im Menschen zur Entfaltung zu führen und die Mittel der darstellenden Kunst zu lehren ist Ziel des Unterrichts.

Man verlange Prospekt

Kunstausstellung

Der Sturm

Berlin W9 Potsdamer Straße 134a I

Juni 1926

150. Ausstellung

Adolf Küthe

Sandro Malmquist

Haët - Keramik

Gesamtschau

Geöffnet von 10—6

Sonntags von 11—2

Lesesaal mit 60 ausländischen Zeitschriften

Bilderverleih

Wiederbeginn

1. September 1926

Jeden Mittwoch

8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Sturm-

Kabarett

Conférence:

Rudolf Blümner

Nach der Vorstellung

TANZ | Jazzband

Verkauf von Kunstwerken auch auf Ratenzahlung

17. JAHRGANG

BERLIN / JUNI 1926

3. HEFT

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

THEATER SONDERHEFT

Lesesaal der Kunstausstellung Der Sturm

Berlin W 9 / Potsdamer Straße 134a I

Zeitschriften: Kunst
Literatur / Musik

aus folgenden Ländern: Ägypten | Argentinien
Belgien | Dänemark | Frankreich | Großbritannien
Italien | Jugoslawien | Mexiko | Niederlande | Österreich | Polen | Rumänien | San Salvador | Schweiz
Sowjet-Rußland | Tschechoslowakei | U. S. A.

Geöffnet täglich von 10—6 | Sonntags von 11—2

Für Ausstellungsbesucher unentgeltliche Benutzung

Verlag Albert Langen in München
BAUHAUSBÜCHER

- | | |
|---|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1 | WALTER GROPIUS, Internationale Architektur
geheftet Mk. 5
in Leinen gebunden Mk. 7 |
| 2 | PAUL KLEE, Pädagogisches Skizzenbuch
geheftet Mk. 6
in Leinen gebunden Mk. 8 |
| 3 | EIN VERSUCHSHAUS DES BAUHAUSES
geheftet Mk. 5
in Leinen gebunden Mk. 7 |
| 4 | DIE BÜHNE IM BAUHAUS
geheftet Mk. 5
in Leinen gebunden Mk. 7 |
| 5 | PIET MONDRIAN, Neue Gestaltung
geheftet Mk. 3
in Leinen gebunden Mk. 5 |
| 6 | THEO VAN DOESBURG, Grundbegriffe der neuen
gestaltenden Kunst
geheftet Mk. 5
in Leinen gebunden Mk. 7 |
| 7 | NEUE ARBEITEN DER BAUHAUSWERKSTÄTTEN
geheftet Mk. 6
in Leinen gebunden Mk. 8 |
| 8 | L. MOHOLY-NAGY, Malerei, Photographie, Film
geheftet Mk. 7
in Leinen gebunden Mk. 9 |

**LA RENAISSANCE
DE L'ATA FRANÇAIS
ET DES INDUSTRIES DE LUXE**

fondée par HENRY LAPAUZE, publie au commencement de chaque mois, un fascicule de 60 à 80 pages, format in-4° raisin (25 : 32) contenant de nombreuses illustrations.

LA RÉDACTION de La Renaissance de l'Art Français et des Industries de Luxe comprend les écrivains et les critiques les plus autorisés de tous les pays d'Europe. Ses études documentaires et ses chroniques d'actualités offrent un tableau constamment tenu à jour de L'ACTIVITÉ DES ARTS DANS LE MONDE ENTIER.

Abonnements :

France 100 francs
Étranger 150 —

On s'abonne chez tous les Libraires et à

**LA RENAISSANCE
DE L'ART FRANÇAIS
ET DES INDUSTRIES DE LUXE**
10, Rue Royale / PARIS

Verlag der Weltbühne / Charlottenburg / Königsweg 33

Lest wenig
aber

Die Weltbühne

Der Schaubühne XXII. Jahr
Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft
Herausgeber: Siegfried Jacobsohn
Probenummern kostenlos

**Verschwörer
und
Fememördер**

von Carl Mertens (** der „Weltbühne“)
Kartoniert 2 Mark

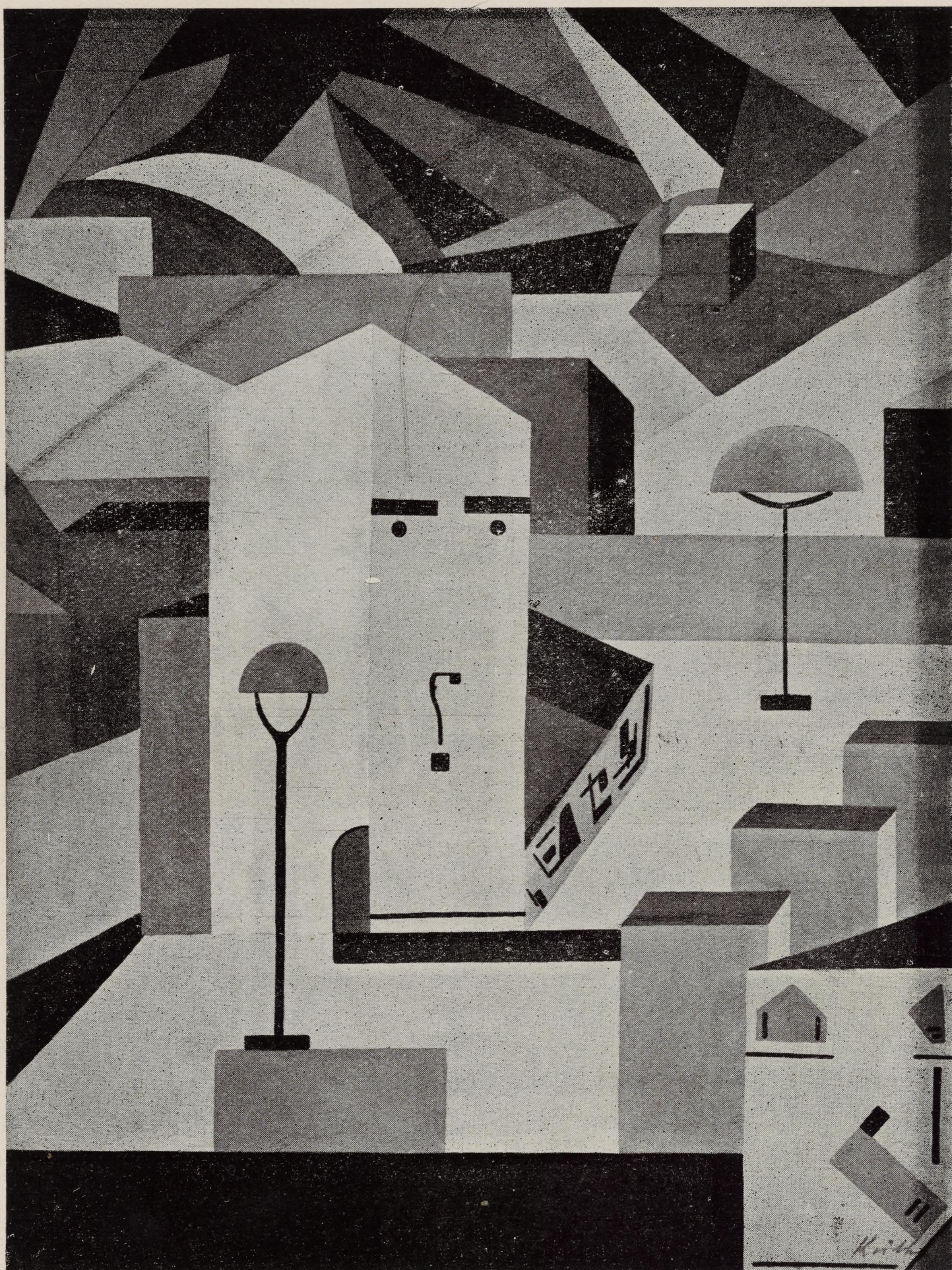
**Die
große Zeit der Lüge**

von Hellmut v. Gerlach
Kartoniert 2 Mark

**Deutsche
Wirtschaftsführer**

von Felix Pinner (Frank Faßland)
15., sehr erweiterte Auflage / In Leinen 5 M.

Verlag der Weltbühne / Postscheckkonto: Berlin 11958



Adolf Küthe: Dekoration

Theater

Das Publikum und die Presse kennt eigentlich nur eine Kunst: das Theater. Kein Wunder, weil es keine Kunst ist. Wenigstens nicht das Theater der Gegenwart. Die Herren und Damen, die sich und andere mit dieser Kunst beschäftigen, heißen Schauspieler und Schauspielerinnen, nennen sich jetzt lieber Mitglieder irgend eines Theaters und sind gewerkschaftlich organisiert, ohne deshalb dem König nicht das zu geben, was nicht des Königs ist. Sie sind alle fein gebildet, verkehren in der feinen Gesellschaft und geben den feinen Ton in allen Lebenslagen an. Diese Künstlerschaft kennt zwei Arten ihrer Kunst: sie kann sich verstehen oder sich natürlich geben. Die erste Art nennt man klassisch oder expressionistisch, die zweite Art naturalistisch oder realistisch. Diese Künstlerschaft kann aber nur ihre Stimme verstehen oder entstellen, die Bewegung bleibt dem Zufall der Natur oder der Natur des Zufalls überlassen. Manchen Künstlern kommt die Natur durch ein Versagen zu Hilfe. Eine Fistelstimme, ein Lispeln, ein Heuschnupfen wirken stets eigenartig. Die Eigenart ersetzt die Künstlerschaft überhaupt. Eigenart ist Zufall. Eine Blonde muß unter hundert Schwarzen auffallen, es bleibt ihr gar nichts übrig. Das Näseln eines Mannes muß auffallen, wenn die Andern es nicht tun. Diese merkwürdige Künstlerschaft spielt nicht etwa, sie besteht aus Mitgliedern, sie studiert Rollen und sie denkt. Sie versetzt sich in den Geist der Rolle und versteht sich, um den Geist erscheinen zu lassen. Zur Versinnlichung dieses Geistes wendet man Kostüm und Maske an. Napoleon ist schon durch den Hut ge-

geben und Maria Stuart durch den bestbekannten Kragen. Die Seele selbst wird durch die Stimme ver stellt. Ein weinerlicher Ton ist Trauer oder Glaube. Ein Brüllen ist Kraft, ein Säuseln ist Liebe, Tod wird tief und Leben hoch gesprochen. Das nennt man Rollenstudium. Für die Gesamtheit der Nichtspieler wird ein Spielleiter bestellt, der für alle zusammen denkt. Er sorgt für die Auftritte und Abtritte, für Raucher und Nichtraucher, für Stellungen, Sitzungen und Lagen. Er läßt Hintergründe malen, verteilt künstliche Naturgegenstände über den Raum und elektrisches Licht über die Guten und Bösen, läßt auch durch Pausen Stimmung und Musik machen. Außerdem verhilft er dem Dichter zu seinem Recht. Wenn er modern gesonnen ist, läßt er ferner Gymnastik durch Besteigen von Treppen und Leitern und andern Unfug treiben. Dies alles zusammengenommen ist die Kunst des Theaters.

Der Kunstkritiker wertet noch heute ein Bild danach, ob die Bäume saftig sind oder ob die Jungfrau blüht. So einen feinen Blick hat er, der Kunstkritiker. Der Theaterkritiker wertet noch heute danach, ob der Schauspieler wirklich mit seinem Herzen leidet oder ob die Schauspielerin die Liebe durch persönliche Erfahrung glaubhaft für ihn darstellt. Dies alles zusammengenommen ist die Kunst der Kritik.

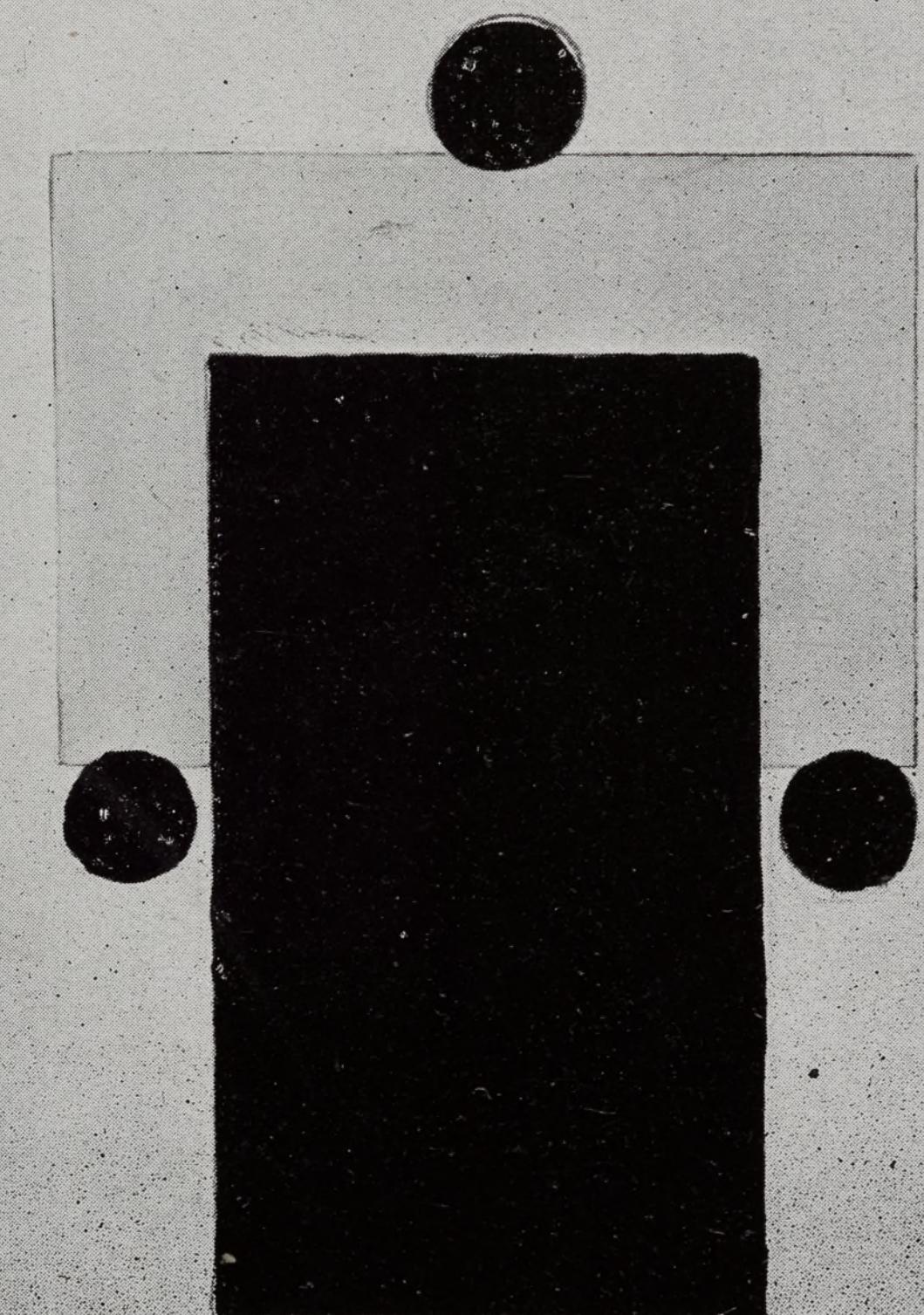
Aber keine Kritik der Kunst.

Hingegen gibt es sogar Theatergeschichte. Es gibt sogar eine Theaterwissenschaft mit richtigen Professoren. Made in Germany. Aber es gibt keine Kunst des Theaters. Wodurch hat es die glückliche Natur ver-



Sandro Malmquist: Bühnenfigurinen zu „Kind“ von Herwarth Walden

FASOLT • FAFNER



SANDRO 23

Sandro Malmquist: Bühnenfigurine Fasolt und Fafner



Sandro Malmquist: Bühnenfigurine Die Walküre

schuldet, daß man sie durchaus zur unglücklichen Kunst machen will. Man will sich erinnern oder erinnert werden. An Gott. An die Liebe. An Alt-Heidelberg. An Bismarck, an Dienstmädchen und an Schwiegermütter.

Zur Darstellung dieser Erinnerungen dienen die Schauspieler, die sich ihrerseits wieder der Dichter bedienen. Dichter sind Leute, die ihre eigenen Erinnerungen oder die Erinnerungen anderer ungereimt gereimt oder gereimt ungereimt niederschreiben. Beim Theater werden sie auf die handelnden Personen verteilt, worunter die Schauspieler zu verstehen sind. Die Erinnerungen werden um einen Streitfall, den sogenannten Konflikt, gruppiert, damit eine menschliche Wirkung entsteht. Die Lösung des Streitfalls nimmt der Dichter als Richter persönlich vor. Bringt er Leute um, ist es eine Tragödie, läßt er sie sich vertragen, eine Komödie, mit Gesangseinlagen eine Posse. Wird alles gesungen ist es mit Tod eine Oper, ohne Tod eine Operette.

Der Schauspieler nun charakterisiert. Er ist dazu bereits von der gütigen Mutter Natur ausgestattet. Er ist dick für den Onkel, dünn für den Intriganten. Sie hat schwarze Haare für die Leidenschaft, blonde für die Hingebung. Durch einen Stiernacken ist er der geborene Held, durch eine volle Figur sie die Mutter Natur persönlich. Gute Zähne charakterisieren Frohsinn, schlechte Neid. Man merkt, jeder Mensch ist der geborene Schauspieler. Jeder hat seine Rolle, jeder sein Fach. Der Direktor oder der Regisseur braucht ihn nur auf den geeigneten Platz zu stellen. An besonderer Begabung kommt allerdings noch das Auswendiglernen dazu. Damit etwaigen Minderbegab-

ten auf diesem Gebiet nicht die Möglichkeit genommen wird, zum Theater zu gehen, ist in jedem Theater eine ältere Dame zum Vorsagen oder Nachsagen in einen Kasten versteckt. Sie kann bei Bedarf auch als natürliches Echo verwandt werden.

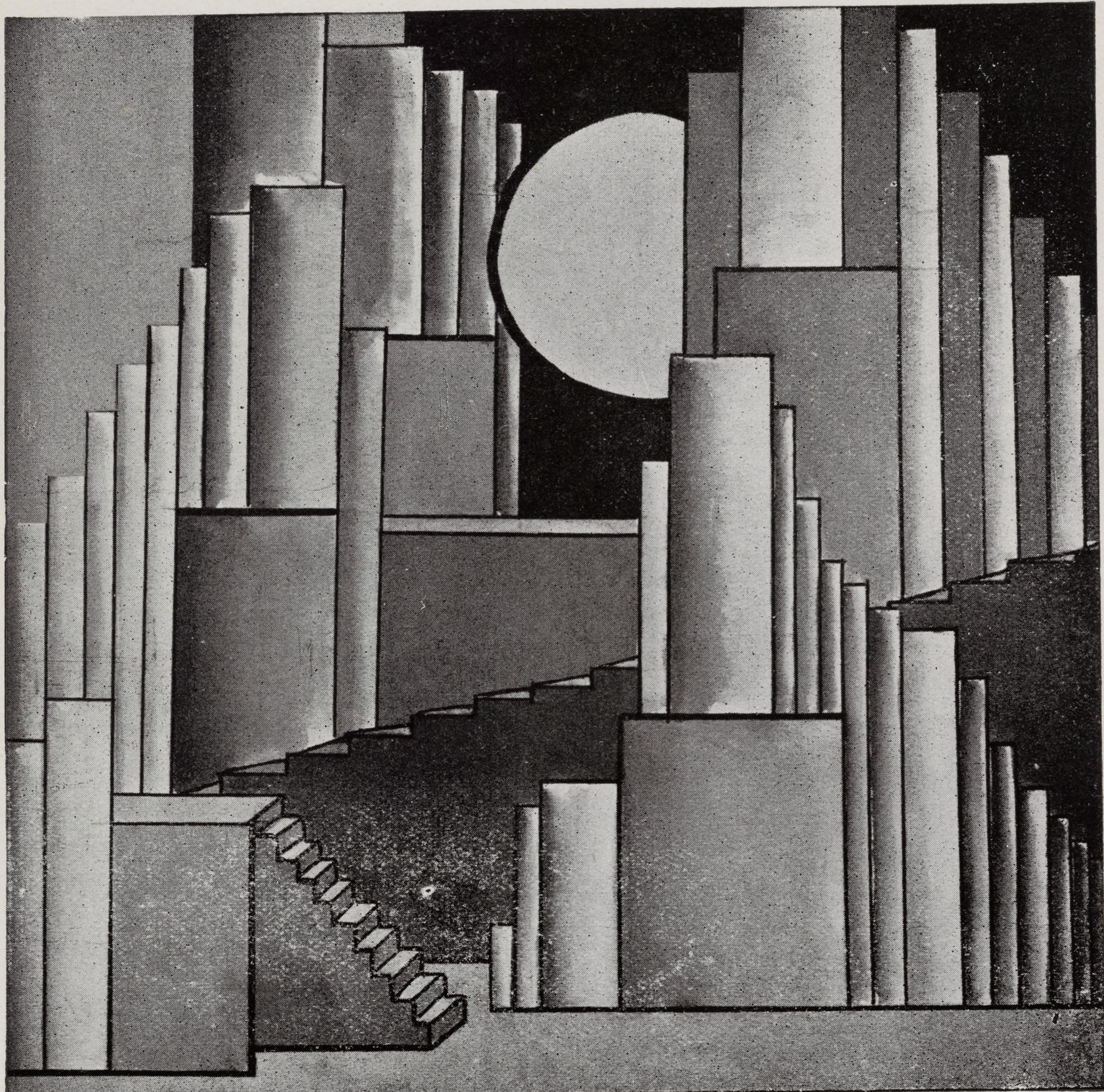
Niemand aber kümmert sich um die Kunstmittel des Theaters: um den Tonfall und die Bewegung. Höchstens um ihre Ausdeutung. Kunst ist keine Verständigung. Sinn der Kunst nur Kunst sinnlicher Gestaltung.

Der Reiz der Bewegung ist die Bewegung und nicht ihr Zweck. Der Reiz des Tonfalls ist der Tonfall und nicht seine begriffliche Erklärung. Das Wesen des Theaters als Kunstwerk besteht in der Komposition optischer und akustischer Elemente. Bewegung und Tonfall müssen in sinnliche und nicht höchstens in intellektuelle Beziehung zueinander gebracht werden. Man muß also zunächst sehen und hören können. Das können die meisten heute nur mit Hilfe des Denkens. Sie schließen von einer begrifflichen Vorstellung auf Sichtbares oder Hörbares. Sie empfinden daher auch nie den Mangel an Komposition, weil sie nicht einmal die Elemente aufnehmen. Nur wo die Möglichkeit begrifflicher Aufnahme fast ausgeschlossen ist, entstehen rein künstlerische Wirkungen: beim Tanz und bei der absoluten Musik. Wer sogar hier noch denkt oder nach Erklärungen sucht, ist für die Kunst verloren.

Die Malerei, die Gestaltung bewegter Farbformen, hat sich bekanntlich von der intellektuellen Darstellung begrifflicher Formeln der optischen Welt gelöst. Das ungegenständliche Bild ist entstanden. Es gibt viele Denker, die es langweilig finden, weil sie sich dabei das nicht denken können, was



Michael Larionow: Bühnenfigurine „Pfau“



Wiederhold: Dekoration

andere für sie schon gedacht haben. Man hat das Recht, es ebenso langweilig zu finden wie alle Erscheinungen der Natur und muß sich dann eben aufhängen, wenn man es vor Langeweile nicht mehr aushält. Während man aber auf der ganzen Erde herumreist, um Erscheinungen der Natur in etwas veränderter Komposition zu finden,

sieht man die unersehene Veränderung der Farbformen in der Komposition des ungegenständlichen Bildes nicht. Dieselbe Komposition ungegenständlicher Farbformen ist aber die Wirkung des Tanzes. Denn nicht die Glieder, die Bewegung der Glieder in ihren optisch logischen Beziehungen ergeben die künstlerische Wirkung. Es gibt

eben eine Logik der Sinne. Unkomponierte Bewegungen auf der Bühne sind für jeden langweilig, weil der Tanz nur sinnlich optisch aufgenommen werden kann und die Voraussetzung hierfür, die künstlerische Komposition, eben fehlt. Das Theater verzichtet dilettantisch auf das eine Hauptmoment, die Bewegung. Man ahnt zwar, das etwas für das Auge geschehen muß. Dafür geht man, steht man, sitzt man oder raucht man abwechselnd in einer Folge, wie man es im Leben nicht tut, wie man auf dem Theater es aber für Leben hält. Die Glieder, die im Leben nur zu praktischen Zwecken bewegt werden, schlenkern oder lagern am Körper auf der Bühne optisch sinnlos herum. Nicht der Wechsel, der optisch logische Wechsel gibt sinnfällige und daher künstlerische Wirkung.

Die Gesangsmelodie auf der Bühne ist durch einen Komponisten festgelegt. Und zwar für alle Beteiligten. Hier ist also wenigstens ein Mensch vorhanden, der die Absicht zur Komposition hat, das heißt zur akustischen Feststellung von Beziehungen der Tonformen. Diese Aufgabe hat beim Theater der Regisseur. Der Dichter interessiert sich nur für seine Gedanken. Der Regisseur sieht aber seine Aufgabe darin, diese Gedanken so vortragen zu lassen, als ob sie einem Auditorium nicht etwa von Schwachsinnlichen, sondern von Schwachsinnigen beigebracht werden sollen. Er läßt durch Brüllen oder Flüstern Weisheiten oder Dummheiten aussagen, übermalt Wörter, die schon selbst Malerei sind, durch Töne und paukt oder flötet dem Publikum ein, was es zu empfinden hat. Mit dem jeweiligen Stimmfall oder Stimmbruch, dem die meistens ungütige Mutter Natur dem be-

troffenen Künstler überlassen hat. Sprechen kann der Mensch bekanntlich sowieso. Das ist der Irrtum. Die natürliche Sprache kann ebensowenig Kunstmittel sein, wie die natürliche Bewegung. Die Sprache muß Sprechmelodie werden. Sie muß so festgelegt sein wie die Gesangsmelodie. Der Schauspieler darf sie sich nicht nach seiner Eigenart bilden. Das darf der Musiker im Orchester auch nicht. Wie die Gesangsmelodie aus den Beziehungen der Tonwerte entwickelt wird, so muß die Sprechmelodie aus den Klangwerten der Wörter gestaltet werden. Die Melodie der Töne und der Tonfälle ist eine akustische Bewegung, der Rhythmus.

Das absolute Kunstwerk des Theaters ist noch nicht geschaffen. Das absolute Kunstwerk in der Kunstform der Rezitation, also der Einzelleistung, in der Verbindung von Formen der Bewegung und des Tonfalls bereits durch Rudolf Blümner gestaltet. Das Theater als absolutes Kunstwerk zu gestalten, versuchen die Regisseure Taïroff, Meierhold, Juschny, Lothar Schreyer und William Wauer. Die Hauptschwierigkeit für diese Regisseure liegt in der Unterlage ihrer Leistung, im literarischen Drama. Die Aufführung einer Operette durch Taïroff und der szenischen Gestaltung eines Volksliedes durch Juschny kommen dem absoluten Kunstwerk des Theaters am nächsten. Aber auch das Thema kann zu einem ständigen Theaterkunstwerk verwandt werden. Voraussetzung ist, daß der Wortgestalter sich bewußt wird, was er zu schaffen hat. Das Material der Dichtung ist das Wort und nicht der Gedanke. Die rhythmische und melodische Komposition von Wörtern ergibt das Wortkunstwerk,



Szenenbild: Der Gott der Fäche Staatliches Jüdisches Kammertheater / Moskau

das nebenbei auch einen Sinn auslösen, wie das Bild auch an Gegenstände erinnern kann. Das ist die Aufgabe und die Absicht der expressionistischen Dichtung, wie sie in den Dramen von August Stramm, von Lothar Schreyer und von mir zu lösen versucht worden ist. Ein Drama wird dadurch nicht künstlerischer, daß man seine Handlung, also die Erinnerung an Vorgänge, nach Chicago, China oder in den Himmel verlegt. In der Kunst gibt es nur optische und akustische Phantasie. Kunst kann nur mit Kunstmitteln geschaffen werden. Schrei

ist Wirkung, nicht der Schrei nach etwas. Seufzen ist Wirkung, nicht Seufzen um jemand. Lachen ist Wirkung, nicht das Lachen wegen etwas. Weinen ist Wirkung, nicht das Weinen um jemand. Das Etwas und den Jemand kann sich jeder nach seinem Belieben oder Mißlieben denken, wenn nur die Wirkung überhaupt in Ton und in Erscheinung tritt. Das wird durch Komposition von Ton und Bewegung erreicht.

Die Masse hat gegen die Kenner recht. In ihrer Gesamtheit als Publikum empfindet



Szenenbild: Zauberin Staatliches Jüdisches Kammertheater / Moskau

sie unmittelbar und befreit sich von der Mittelbarkeit des Individuums. Das Publikum geht mit Recht nicht mehr in das literarische Theater. Wenn es selbst Erinnerungen haben will, so will es die Erinnerung seines Lebens und nicht des Lebens von verstorbenen Göttern, Königen, Helden und Geliebten anderer Leute. Noch lieber will das Publikum gar keine Erinnerung. Es will das Leben der Sinne. Daher geht in die Operetten und die Revuen, die der Anfang eines Ersatzes für das Theater als Kunstwerk sind. Die Geistigen haben es dem Bürger und dem Arbeiter stets

übelgenommen, daß sie im Theater durchaus nicht denken wollen. Die Geistigen sind aber keine Menschen, sie sind nur Begriffe eines vergriffenen Menschentums. Geist ist nur das Gedächtnis sinnlicher Erlebnisse anderer, auf eine passende oder unpassende Formel gebracht. Das Theater als Gestaltung künstlerischer Erlebnisse, also sinnlicher und sinnfälliger Momente kann sich aus diesen Geist nicht einlassen. Man ist noch nicht Künstler, wenn man kann sich auf diesen Geist nicht einlassen. stimmt nicht dazu.

Das Theater muß aus dem Leben der Sinne



Feliks Krassowski: Wachsende Szene

Bühnenbilder: Dziady (Ahnen) von Mickiewicz

gestaltet werden. Das Leben besteht nur aus sinnlichen Wirkungen. Die Gestaltung sinnlicher Wirkungen ist Kunst. Die

Komposition sichtbarer und hörbarer Elemente ist das Theater als Kunstwerk.

Herwarth Walden

Absolute Schauspielkunst

Ein Bekenntnis zur Einleitung

Vor zwanzig Jahren sprach und schrieb ich zum ersten Mal über absolute Schauspielkunst. Erst zehn Jahre später, als es eine expressionistische, insbesondere eine analogische und eine abstrakte Dichtung gab,

konnte ich den Beweis für die Wahrheit meiner Erkenntnis erbringen. Aber die Wenigsten waren imstande, in der Weise, wie ich diese Dichtungen der Expressionisten vortrug, das Absolute dieser Vortragsweise zu erkennen. Nach weiteren



Feliks Krassowski: Wachsende Szene

Bühnenbilder: Dziady (Ahnen) von Mickiewicz

fünf Jahren veröffentlichte ich im Sturm die absolute Dichtung „Ango laina“ und überzeugte durch ihren Vortrag auch diejenigen von der Existenz einer absoluten Schauspielkunst, die vorher nicht daran geglaubt hatten. Freilich haben nur Wenige unter diesen begriffen, worin das Wesen der absoluten Schauspielkunst besteht. Aber ich will die Wahrheit nicht verschweigen, daß die meisten derjenigen, die es angeht, nämlich unsere Schauspieler und Rezitatoren und Regisseure und ebensowenig

unsere Kritiker meinen Vortrag überhaupt gehört haben. Ich will noch einmal erklären, was die absolute Schauspielkunst ist.

* * *

Demjenigen, der weiß, was man unter absoluter Musik und absoluter Malerei versteht, kann es nicht schwer fallen, auch die absolute Schauspielkunst zu begreifen.

Die absolute Musik ist die reine Musik, das ist die Nur-Musik. Die meisten wissen bloß, daß dieses die Musik ist, die sich nicht mit den Worten zum Lied oder zur Opern-

form verbindet. Aber der Begriff der reinen Musik ist enger zu verstehen. Denn auch die sogenannte Programm-Musik ist oft keine absolute, reine Musik. Ja sie ist es in vielen Fällen noch weniger als das Lied oder die Oper. Denn Lied und Oper können — könnten, denn sie sind es in unserer gesamten Musik-Literatur fast niemals — ein organisches und darum reines Kunstwerk (wenn auch nicht als Nur-Musik) werden. Die Programm-Musik ist aber, wenn sie wirklich bloße Programm-Musik ist, verunreinigte Musik. Bloße Programm-Musik ist sie dann, wenn sie ein gegenständliches Thema hat, dessen Kenntnis zu ihrer Aufnahme durch den Hörer notwendig ist. Solche Musik ist unrein, weil sie ihr eigenes Gebiet verläßt und ein anderes Kunstgebiet betritt. Solche Musik bleibt nur dann rein, wenn sie auch ohne jede Kenntnis des beabsichtigten speziellen Inhalts aufgenommen werden kann. Darum ist Beethovens Pastorale, darum sind Schumanns programmatiche Klavierstücke eine Musik, darum sind Richard Strauss' Orchester-Kompositionen keine reine Musik, keine absolute Musik. Und das gilt von ihnen im tadelnden Sinne.

Die neue Malerei hat uns gezeigt, daß es trotz allen denen, die es mehr aus Hartnäckigkeit als aus Einsicht leugnen, eine absolute reine Malerei gibt. Sie ist eine Malerei, die auf jede Darstellung im Sinne des Gegenständlichen verzichtet. Sie heißt darum auch abstrakte Malerei. Neben ihr besteht in der neueren Malerei eine Art der gegenständlichen Darstellung, die man mit einem Schlagwort als gegenständlichen Expressionismus bezeichnet. In ihr ordnet der Maler das Gegenständliche vollkommen dem rein

Malerischen unter. Er tut also etwas ähnliches, wie Beethoven in der Pastorale, Schumann in seinen Klavierstücken getan haben. Die Farbformen müssen, auch ohne daß das Gegenständliche als solches erkannt wird, dem maßgebenden Gesetz der Fläche gehorchen.

Und was ist demnach absolute Schauspielkunst? Reine Schauspielkunst? Gibt es denn eine Schauspielkunst, die, wie die reine Musik auf das Wort, wie die reine Malerei auf das Gegenständliche, auf das Wort, die Dichtung, die Handlung verzichten kann?

Die Antwort ist durch eines erschwert: dadurch, daß die Schauspielkunst anscheinend als koordiniert und in dieser Beziehung gleichgestellt neben Musik und Malerei tritt. Sie ist aber keine eigene Kunstgattung. In einem strengen, in einem sehr strengen Sinne gibt es nur zwei Künste: eine, die durch das Ohr und eine, die durch das Auge aufgenommen wird. Die erste hieße richtig die Kunst der Töne, die andere die Kunst der Erscheinung. Was wir heute Dichtkunst nennen, gehört von Ur-Beginn zur Kunst der Töne. Und was wir Bildhauer-Kunst nennen, verrät schon durch seinen glücklichen Namen die Zugehörigkeit zur Kunst der Erscheinung. Die Schauspielkunst ist eine zusammengesetzte Kunst: sie ist die Kunst der Sprech-Töne und der beweglichen Erscheinungen (zu der also auch der Tanz und die Pantomime gehören). Dieses Wesen der Zusammensetzung erschwere von jeher die Erkenntnis der sogenannten Schauspielkunst. Zwar leuchtet jedem sofort ein, daß sie in ihrem einen Teil, der beweglichen Erscheinung, also der Bewegungskunst, absolut sein kann. Sie ist es weniger in der üblichen

Pantomime, obgleich auch diese absolut sein kann, als in der Form des Tanzes. Aber auch das gilt nur vom reinen Tanz. Leider hat der Tanz schon seit langer Zeit den schlechten Ehrgeiz erlangt, aus seiner Reinheit zur Unreinheit des gegenständlichen Tanzes zu dringen. (Und die Dummköpfe nennen diesen impressionistisch gewordenen Tanz jetzt expressionistischen Tanz.) Ich will mich also nicht damit beschäftigen, die Möglichkeit schauspielerischer Bewegungskunst zu erklären, da sie wohl den meisten begreiflich ist. Schwieriger ist es, die Möglichkeit einer absoluten Sprechkunst zu beweisen. Wie, so höre ich abermals fragen, wie soll der Schauspieler ohne die Dichtung oder ganz gewiß doch ohne die Worte reden? Aber da stelle ich zuvor eine Gegenfrage: Wie kann der Schauspieler ein Kunstwerk nach seiner eigenen Idee und nach seinem eigenen Willen schaffen, wenn ihm die Dichtung die Worte genau vorschreibt? Die Worte, die doch in der gesamten vor-expressionistischen Dichtung, wie jedes Kind weiß, nicht nach den Gesetzen der Kunst, sondern nach den Gesetzen der Logik, ja sogar nach den Gesetzen der Syntax und Grammatik geordnet sind. Ein Schauspieler, der etwas Derartiges fertig bringt, ohne jemals dagegen einen Widerwillen empfunden zu haben, kann kein Künstler sein, und wenn ihn eine ganze Welt bejubelt. Denn die Grammatik ist unkünstlerische Willkür, ebenso wie die Syntax und die Logik. Und ihre Zertrümmerung durch die expressionistischen Dichter bringt die Gesetze der Kunst wieder zu Ehren. Wie aber steht es mit den Worten selbst? Sind sie in der Form, wie die Entwicklung sie hat werden lassen, überhaupt zu beseiti-

gen? Was sind Worte? Verbindungen von Konsonanten und Vokalen, also von Geräuschen und Klängen, die nicht immer und ganz besonders selten in unserer deutschen Sprache, Wohlklang und in ihrer heutigen Endform ebenso gewiß nicht nach künstlerischen Gründen aneinander gereiht sind. Daraus habe ich die letzte Konsequenz gezogen: Ich habe mir in dem „Drama“ (oder wie man es nennen will, ich lege keinen Wert auf das schlechte Wort) Ango laina die Worte selbst neu geschaffen: in Ansehung, will sagen, in Anhörung der Konsonanten und Vokale habe ich sie nach meinen Klangvorstellungen geformt und rhythmisch aneinander gereiht. Es gab nichts Selbstverständlicheres. Und ich habe damit alle jene Hindernisse beseitigt, die einer Verklanglichung durch die Sprechmelodie im Wege waren. Denn jetzt war die Sprechmelodie unabhängig vom Wort, das durch seine Bedeutung, vom Satz, der durch seinen Sinn der Melodie Vorschriften machte. Dies ist die absolute Sprechkunst in ihrer höchsten Form. Jede Verbindung mit dem gegebenen Wort kann diese vollkommene Reinheit der Sprechmelodie nur beeinträchtigen, abschwächen. Wo aber steht in den Gesetzen der Kunst geschrieben, daß die Sprechmelodie, wenn sie eine solche Verbindung mit dem Wort eingeht, zur Sklavin des Worts, zur Dienerin an der Dichtung werden müsse, wenn nicht gar zur Gelehrtenfigur einer Interpretin? Daß sie also das werde, was besonders die Hüter der Literatur von der Sprechmelodie, vom Schauspieler, von der Schauspielkunst immer wieder verlangen. Nirgends steht es geschrieben, aber die Gesetze der Kunst verbieten es.

Unsere heutige Schauspielkunst (und das ist, um es zu wiederholen, in diesem Zusammenhang die Sprechkunst, sei es die der Schauspieler, sei es die der Rezitatoren) befindet sich vollkommen in den Klauen der Dichtung, der Sätze, und bei den schlechtesten Vertretern dieser Kunst sogar in Abhängigkeit der Worte. Ihre Beurteiler, seien sie Publikum, seien sie Kritiker, stehen so vollkommen unter dem Bann dieses Vorurteils, daß sie die eigentliche Leistung des Schauspielers (Sprechers) weder beurteilen, noch überhaupt nur hören können. Genau so wie wir alle verlernt haben, den reinen Klang eines Wortes aufzunehmen, weil sich die begriffliche Vorstellung (Vor-Stellung) vordrägt, genau so wie niemand die Farbformen eines sogenannten darstellenden (impressionistischen) Bildes auch nur sieht, geschweige denn beurteilend abwägen kann, genau so wenig hört der Hörer, sei er Publikum, sei er Kritiker, in unseren Theatern oder Vortragssälen eine klangliche Leistung, weil sich die Dichtung, der Sinn, das Wort vordrägt. (Da ich von anderem, wie von der sogenannten Handlung und störendem Beiwerk der theatralischen Umwelt hier gar nicht reden will.) Die Schauspieler selbst, und ich meine damit diejenigen, die heute als die besten beurteilt werden, wollen selbst gar nichts anderes als ihren Text sprechen. Grade mir braucht man nicht zu sagen, daß sie doch alle melodisieren. Denn ich erwidere: wie mans nimmt! Alle Menschen melodisieren, da sie doch gar nicht anders können. Und was man einen Schauspieler oder Rezitator nennt, ist einer, der die Melodien seiner Sprache geschickter als die Andern imitieren kann und dabei

immer noch weit, weit hinter dem letzten seiner Originale zurückbleibt. Denn wenn Sie, meine verehrten Damen und Herren, einmal die Güte haben wollen, von den schauspielerischen „Melodien“ die Worte sich wegzudenken oder wegzuhören (wenn Sie das fertigbringen!), dann werden Sie erschrecken vor dem, was als die eigentliche (eigene) Leistung des Schauspielers und Rezitators übrig bleibt. Es ist im Falle unserer anerkannten Schauspieler so gut wie gar nichts! „Von Melodie auch keine Spur!“ Und so ist der Unterschied zwischen dem, was man einen guten und einen schlechten Schauspieler nennt, nur ein Unterschied der Grade, nicht des Wesens. Was so viele Hörer reizt und so viele gar begeistert, ist etwas ganz anderes als das Künstlerische. Es muß etwas anderes sein. Denn Kunst ist immer nur rhythmisiche Gestaltung. Aber die Melodie des Schauspielers beherrscht nicht der Rhythmus, sondern der Stoff. Zur Entschuldigung der Schauspieler kann man nur sagen, daß die gesamte vor-expressionistische Dichtung selbst unrhythmisich ist, und darum die Rhythmisierung durch die Sprechmelodie erschwert. Aber freilich nur erschwert, unmöglich ist sie nicht. Denn die Auswahl unter den Sprech tönen ist unendlich.

Welche Bedeutung hat also die Erkenntnis einer absoluten Sprechmelodie für die gesprochene Dichtung? Daß nur dann gesprochene Worte Kunst sind, wenn ihre Melodie auch ohne Anhörung der Worte, für sich allein Kunst ist. Alles andere ist Kunst-Ersatz, für die Schwächlinge, für die Aestheten.

Und nun schlägt mich tot!

Rudolf Blümner

KUNSTBUCHHANDLUNG DER STURM

BERLIN W 9 / POTSDAMER STRASSE 138a
NAHE POTSDAMER PLATZ

LÜTZOW 4443

LÜTZOW 4443

KERAMIK

BÜCHER
GESCHENKWERKE
AUF ALLEN GEBIETEN

VOLKS-
KUNST

EINRICHTUNG VON BIBLIOTHEKEN

KUNSTBÜCHER / GRAPHIK

Farbige Kunstdrucke | Verlag Der Sturm

ALEXANDER ARCHIPENKO: Frau / Aquarell

MARC CHAGALL: Akt / Aquarell, Interieur / Gemälde, On dit (Der Jude / Aquarell, Kutscher / Aquarell, Der Coiffeur / Aquarell, Ich und das Dorf / Gemälde

ROBERT DELAUNAY: Aquarell

TOUR DONAS: Frau mit Vase / Gemälde

ALBERT GLEIZES: Baum und Fluss / Gemälde, Frau und Kind / Gemälde

NATALIE GONTCHAROWA: Theaterdekorationen*

REINHARD GOERING: Zwei Aquarelle

JACOBA VAN HEEMSKERCK: Bild 68 / Gemälde, Insel / Gemälde

JOHANNES ITTEN: Gemälde eines Kindes

KANDINSKY: Aquarell 2, Aquarell 6

PAUL KLEE: Spiel der Kräfte einer Landschaft / Aquarell, Giftbeeren / Aquarell

MICHAEL LARIONOW: Kostümskizzen*

FERNAND LEGER: Kontrast der Formen / Gemälde

FRANZ MARC: Pferde / Aquarell

JEAN METZINGER: Landschaft / Gemälde

LOUIS MARCOUSSIS: Stilleben / Aquarell

MOHOLY-NAGY: Grün-Gelb-Orange

GEORG MUCHE: Und schied das Licht / Gemälde

PANAGGI: Zug in Bewegung / Gemälde

PERI: Straße / Gemälde

LOTHAR SCHREYER: Bühnenfarbform*

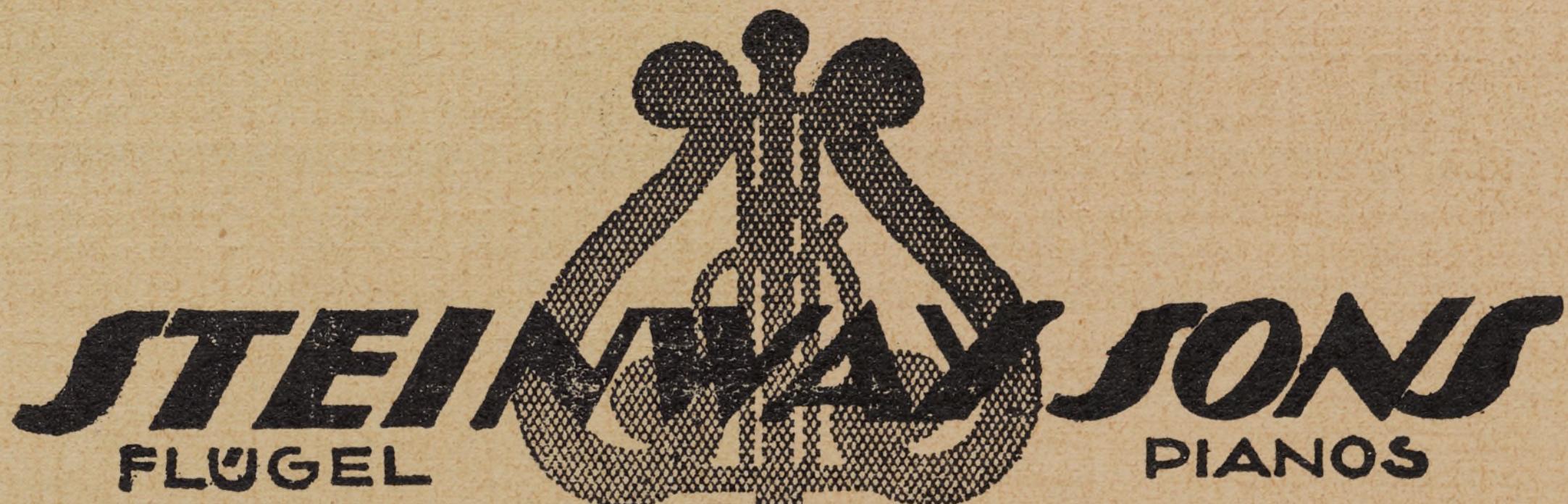
KURT SCHWITTERS: Farbige Merzzeichnung

GINO SEVERINI: Pan-Pan-Tanz im Monico / Gemälde

NELL WALDEN: Todfrühling / Gemälde, Farbige Zeichnung, Segel / Aquarell

SÜDSEEGÖTZE*

Jedes Blatt 1,50 Mark die mit * versehenen 1 Mark



NEW YORK HAMBURG LONDON
BERLIN - W9 - FRIEDRICH EBERT STRASSE 6

Verlag Der Sturm / Berlin W9

Dichtungen von Herwarth Walden

Das Buch der Menschenliebe | Roman

Die Härte der Weltenliebe | Roman

Jedes Buch 2 Mark

Erste Liebe | Ein Spiel mit dem Leben

Die Beiden | Ein Spiel mit dem Tode

Sünde | Ein Spiel an der Liebe

Glaube | Komitragödie

Letzte Liebe Komitragödie

Jedes Buch 1 Mark

Weib | Komitragödie

3 Mark

Kind | Tragödie

Trieb | Eine bürgerliche Komitragödie

Menschen | Tragödie

Jedes Buch 2 Mark

Im Geschweig der Liebe | Gedichte

Gebunden in Ganzleinen 3 Mark

Schriften von Herwarth Walden

Die neue Malerei | Mit zahlreichen Abbildungen | 5. Auflage

2 Mark

Gesammelte Schriften

Erster Band: Kunstmaler und Kunstkritiker

3 Mark

Expressionismus | Die Kunstwende | Mit 140 Abbildungen

Zur Zeit vergriffen

Künstler-Postkarten

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko | 4

Rudolf Bauer | 4

Vincenc Benes

Umberto Boccioni † | 2

Campendonc | 2

Marc Chagall | 7

Othon Coubine

Robert Delaunay

Tour Donas

Lyonel Feininger

Albert Gleizes | 2

Jacoba van Heemskerck † | 3

Sigrid Hjertén Grünwald

Alexei von Jawlensky

Béla Kádár

Kandinsky | 3

Paul Klee

Oskar Kokoschka | 2

Fernand Léger | 2

August Macke †

Franz Marc † | 3

Carl Mense

Jean Metzinger

Johannes Molzahn

Georg Muche

Gabriele Münter

Georg Schrimpf

Kurt Schwitters

Gino Severini

Fritz Stuckenberg

Arnold Topp

Maria Uhden †

Nell Walden

William Wauer | 5

Marianne von Werefkin

Negerplastik

Gewebe aus Alt-Peru

Jede Karte 20 Pfennig / Farbige Karte Chagall: Die Kleinstadt / 50 Pfennig

Die Ziffern hinter den Namen bedeuten die Zahl der reproduzierten Kunstwerke

Neu erschienen:

Ernst Marcus

Kritik

des Aufbaus (Syllogismus) der
speziellen Relativitätstheorie

Diese Broschüre enthält nicht nur die durch die folgende Widerlegung der speziellen Relativitätstheorie Albert Einsteins, sondern auch eine neue Weltbildhypothese, durch die das optische Weltbild notifiziert erscheint. Es werden hier Denkmöglichkeiten wahrhaft revolutioniert. Wenn ein noch so schriftsteller Mathematiker, wie es Albert Einstein zweifellos ist, im Logischen Denken nicht genügend geschult ist, so kann seine Schlüfolgerung fehlerhaft ausfallen. Ein solcher Schlussfolgerung Einsteins ist hier unverdächtig noch gewiesen. Daher wird Einstein hier mit seinen eigenen Maßnahmen aufgeklärt. Das Problem, durch das er zu keinen falschen Folgerungen gelangte, ist also wieder zur Debatte gegeben, und ein Besuch zu seiner Lösung wird hier vorgeschlagen. — Alles in allem wird sich die gesamte Moderne überzeugen, daß nicht Albert Einstein, sondern in Wahrheit Emmanuel Kant das Weltbild wahrhaft revolutioniert hat. In Ernst Marcus wird die Zukunft den echten Erben Rants begründen lernen. Die Mütter ehrt nur Zeit nicht Ehrengeschenken. Ziele sind herühmt wahrhaft, wie sie dieses Werk beweist wird nur alle tausend Jahre einmal gedacht und entdeckt.

Soeben erschienen: DAS JAHRBUCH der Universal-Edition auf das Jahr 1926

25 JAHRE NEUE MUSIK

Herausgegeben von
Hans Heinsheimer und Paul Stefan
Buchschmuck von Carry Hauser
Preis kartoniert 5 Mk.

Das Jahrbuch, an der Schwelle zum zweiten Viertel dieses Jahrhunderts erscheinend, versucht in 25 Aufsätzen einen Rückblick über die Entwicklung der Musik in den vergangenen 25 Jahren zu geben, ihre gegenwärtige Situation klarzustellen und Ausblicke auf die kommende Entwicklung zu geben.

INHALT: Arnold Schönberg, Gesinnung oder Erkenntnis? / Hans Mersmann, Die Musik des 20. Jahrhunderts / Ernst Krenek, Musik in der Gegenwart / Heinrich Kaminski, Revolution oder Evolution? / Erwin Stein, Mahler, Reger, Strauß und Schönberg / Paul Bekker, Busoni / Egon Wellesz, Die Oper / Kurt Weill, Bekenntnis zur Oper / Franz Ludwig Hörth, Die Opernregie / Oskar Bie, Der Tanz / R. St. Hofmann, Die Operette / Paul v. Klenau, Aufgabe des Dirigenten / Walter Braunfels, Aufgaben der Schule / Erwin Felber, Die Musikwissenschaft / Franz Moissl, Die Kirchenmusik / Ernst Schoen, Musik und Technik / Max Graf, Musikkritik / Paul A. Pisk, Musikalische Volksbildung / Paul Stefan, Vor 25 Jahren / Adolf Weißmann, Nation und Rasse in der Musik / Alban Berg, Verbindliche Antwort / Josef Matthias Hauer, Wende der Musik? / Francesco Malipiero, Ein Brief / Lois Gruenberg, Vom Jazz / Wilhelm Altmann, Opernstatistik

Universal-Edition A. G.
WIEN NEW YORK

Kunst / Kultur / Lebensformen Afrikas
Ozeaniens

umfaßt das Werk:

Erlebte Erdteile

Ergebnisse eines deutschen Forscherlebens

von

Leo Frobenius

- Band I Ausfahrt: Von der Völkerkunde zum Kulturproblem
Band II Erschlossene Räume: Das Problem Ozeaniens
Band III Vom Schreibtisch zum Äquator: Planmäßige Durchwanderung Afrikas
Band IV Vom Völkerstudium zur Philosophie: Der neue Blick

Preis: pro Band Ganzleinen 6.— / brosch. 4.—

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt. / Frankfurter Societäts — Druckerei G. m. b. H. / Abteilung Buchverlag / Frankfurt am Main

W. Marzillier & Co. Berlin W • Grunewaldstr. 14-15

Gegründet 1854

Hofspediteure S. M. des Königs von Spanien

Gegründet 1854

Spedition und Möbeltransporte, Verpackung und Lagerung von
Gemälden und Kunstgegenständen jeder Art
Lieferung und Empfang nach und von allen Kunstausstellungen
des In- und Auslandes. Transportversicherungen aller Art

Spediteure d. Wirtschaftlichen Verbandes Bildender Künstler :: der Freien Seession
des Verbandes Deutscher Illustratoren und Hausspediteure des „Sturm“

Mark 1.25
Verlag Der Sturm
Berlin W 9

Durch jede gute Buchhandlung oder direkt
vom Verlag Der Sturm zu beziehen

Verlangen Sie bitte ein Probeheft!

Zum Verständnis des modernen kulturellen und politischen Lebens
unentbehrlich ist die Lektüre der Zeitschrift

Sozialistische Monatshefte

Herausgeber Joseph Bloch

Preis pro Quartal 2.25 Mark / Einzelheft 75 Pfennig
Vorzugsausgabe (auf besonders schönem Papier) pro Quartal
4.50 Mark, Einzelheft 1.50 Mark

Die Sozialistischen Monatshefte sind stets bestrebt, die Stellung, die sie sich in unserm öffentlichen Leben errungen haben, durch ihre gewohnten Darbietungen, die die Aktualität des Tages in die Sphäre wissenschaftlicher Vertiefung zurück zu rücken suchen, und durch ständige Erweiterung ihres Inhalts zu behaupten und zu befestigen.

Die Sozialistischen Monatshefte sind die einzige deutsche Zeitschrift, die eine systematisch gegliederte Rundschau über öffentliches Leben, Wissenschaft, Kunst und Kultur bringt. Einem jeden wird dadurch eine fortlaufende Orientierung über die einzelnen Gebiete ermöglicht. Die einzelnen Rubriken (32 an der Zahl) werden von Fachleuten bearbeitet.

Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. Dem unterzeichneten Verlag ist die Mitteilung von Adressen willkommen, an die die Zusendung von Probeheften räthlich erscheint

Verlag der Sozialistischen Monatshefte G.m.b.H

BERLIN W 35

Casa d'Arte BRAGAGLIA

Moderne Kunstausstellungen : Theater der Unabhängigen : Buchhandlung : Verlag Kunstgewerbe

Terme Romane di Via Avignonesi 8 | Rom 4

VERLAG DER STURM / BERLIN W 9

Herwarth Walden: Einblick in Kunst

Die beste Einführung in den Expressionismus und Kubismus

70 Abbildungen / 4 farbige Kunstbeilagen
Ladenpreis Halbleinen gebunden M 6-

F Ü N F T E A U F L A G E

Verantwortlich für die Schriftleitung: Lothar Schreyer, Berlin W 9 / Verlag Der Sturm G.m.b.H.
Berlin W 9, Potsdamer Straße 134a / Fernruf Lützow 4443 / Postscheckkonto Berlin 120658 / Druck.
Stomps & Gebser, Berlin S 14 Stallschreiberstraße 30

Revue Germanique

Lille | 55 Rue Brûle-Maison

Périodique trimestriel

Abonnement 30 Frs. pour l'étranger
Informations sur le mouvement
littéraire et les travaux philolo-
giques en Allemagne aux Pays-
Bas et en Scandinavie

INTEGRAL

REVUE DE SINTHÈSE MODERNE du SEULE
GROUPEMENT d' AVANTGARDE ROUMAINE
PARAISSANT CHACQUE MOIS

DIRIGE Par un Comité bucarestois et parisien
REDACTION: M. H. Maxy, Calea Victoriei 79 Et.I
BUCAREST-ROUMAINE

M E L O S

Zeitschrift für Musik

Schriftleitung: Dr. Hans Mersmann

Erscheint monatlich

Preis des Einzelheftes M. 0.60. Abonnementspreis jährlich
M 7.20 und Porto

MITARBEITER:

u. a.; F. Busoni / M. Slevogt / Ph. Jarnach / Heinz Tiessen
E. Wellesz (Wien) / H. Prunières / A. Cœuroy / Boris de
Schloezer (Paris) / E. Evans (London) / M. Labroca (Rom)
E. Braudo / L. Ssabanejeff (Moskau) / F. Gljeboff
(Leningrad)

INHALT:

In den Einzelheften wurde eine inhaltliche Geschlossenheit
erstrebt; ihre leitenden Gesichtspunkte waren u. a.:

Die Oper (2 Hefte) Musik im neuem Russland (2 Hefte) Romanische Musik / Die
Einheit der Künste / Musikwissenschaft

Neuer 5. Jahrgang ab 1. Oktober 1925

Probeheft gratis vom
Melos-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Friedenau / Stubenrauchstraße 40